

## Klugheit, wie Jesus sie meint

Was sagt uns dieses Evangelium mit der Geschichte des reichen Mannes und seines Verwalters? Die Überschriften, die verschiedene Bibelausgaben unserer Evangeliumsstelle geben, spiegeln wider, wie verschieden sie verstanden werden kann: Vom klugen, aber auch vom ungerechten, unehrlichen, gerissenen, untreuen und sogar vom durchtriebenen Verwalter ist hier die Rede.

Was will Jesus mit diesem verwirrenden Gleichnis sagen? Es muss für viele seiner ZuhörerInnen eine Provokation gewesen sein. Denn Geldverwalter waren zur Zeit Jesu beim einfachen Volk verachtet. Viele Menschen haben damals aufgrund der hohen Steuerlasten am Existenzminimum gelebt. Vermögende und ihre Geldverwalter haben ihre Notlagen ausgenützt und ihnen Kredite gegen horrenden Zinslasten gewährt. So einen Verwalter stellt Jesus offenbar als Vorbild hin, noch dazu einen, der der Veruntreuung bezichtigt wird und der dann, um seine Haut zu retten, vor seiner Entlassung noch einen großen Coup landet: Er fordert die Schuldner seines reichen Chefs dazu auf, ihre Schuldscheine zu fälschen.

Was Jesus dazu sagt, wird seine Zuhörer schockiert haben: „Der Herr“, heißt es im Evangelium, „lobte die Klugheit des unehrlichen Verwalters“. Aus dem „Herrn“ kann nur Jesus selbst sprechen, denn der reiche Mann, der seinen Verwalter hinauswirft, wird sein Verhalten sicher nicht lobenswert gefunden haben.

Der Angelpunkt für Jesus ist die Klugheit. Er lobt die Klugheit des Verwalters, nicht seinen fragwürdigen Charakter. Seine Klugheit besteht darin, dass er in der Krise seines Lebens die Gegenwart so nutzt, dass er für eine gute und gesicherte Zukunft sorgt, zunächst einmal für sich selbst. Die Schuldner seines Chefs, denen er einen Teil ihrer Schuld erlässt, werden sich bei ihm erkenntlich zeigen und ihn in ihre Häuser aufnehmen.

Dieselbe Klugheit, in der Gegenwart die Entscheidungen zu treffen, die eine gute Zukunft ermöglichen, fordert Jesus von den „Kindern des Lichts“, also von seinen JüngerInnen. So wie der Verwalter durch sein Handeln sein Auskommen in der Welt sichert, so sollen seine JüngerInnen ihre Prioritäten in der Gegenwart so setzen, dass sie zukünftig bei Gott ihre ewige Wohnung finden. Dazu gehört es auch, sich „Freunde mit dem ungerechten Mammon“ zu machen, dh sein Vermögen so einzusetzen, dass es anderen zugute kommt.

Tatsächlich lohnt sich ein Blick auf die Geschichte aus der Sicht der Schuldner. Ihre Schulden waren beträchtlich. 100 Fass Öl entsprechen dem Ertrag von 160 Ölbäumen und 100 Sack Weizen dem Ertrag von 40 Hektar. Was der Verwalter ihnen nachlässt, entspricht dem Gegenwert von jeweils 500 Denaren, dh von 500 Tageslöhnen für Landarbeiter. Sie können durch die Schuldenstreichung, die ihnen der Verwalter an seinem letzten Arbeitstag gewährt, jedenfalls aufatmen. Manche Exegeten meinen, dass dieser Schuldennachlass ,

genau ihrer Zinslast entspricht, denn diese Zinsen betragen oft 20-50%. Wenn dem so ist, vollzieht der Verwalter an ihnen nichts anderes als das alttestamentliche Zinsverbot. Dieses sollte verhindern, dass Menschen in Abhängigkeit und Armut gefangen bleiben. Demnach verhilft der Verwalter dem im Buch Exodus von Gott verfügt Recht zum Durchbruch. Sein Handeln wird zu einer Befreiungstat sowohl für die Schuldner als auch für sein eigenes Leben.

Im ganzen Lukasevangelium spielen soziale Fragen und der Umgang mit Geld eine wesentliche Rolle für die Beziehung mit Gott. Lukas betont immer wieder, dass das Festhalten an Geld und Besitz der Beziehung zu Gott im Weg steht. Für ihn wird der Mammon zum Gegenbegriff von Gott.

Der Ausdruck „Mammon“ hat seine Wurzeln im aramäischen Wort „aman“ (davon kommt unser „Amen“). „Aman“ bedeutet ursprünglich „trauen“, „vertrauen“. Der „Mammon“ ist also das, worauf man vertraut, was Zuverlässigkeit verspricht. Es ist bezeichnend, dass schon in biblischer Zeit der Ausdruck „Mammon“ die Bedeutung von „Besitz“ und „Vermögen“ gewonnen. Damit wird klar, worin seine Versuchung besteht: Dass Menschen ihr Vertrauen nicht auf die Beziehung zu Gott und zu anderen Menschen setzen, sondern ihr Augenmerk auf Besitz, Prestige und Reichtum konzentrieren. Dann wird das Vermögen und das Streben nach Profit zum Götzen – mit allen tragischen Folgen, die wir heute ebenso kennen wie die Menschen zur Zeit Jesu.

Die Lösung, die das Lukasevangelium anbietet, ist die dienende Rolle von Geld und Besitz im Gegensatz zum herrschenden Götzen Mammon. Diese positive Funktion von Geld und Besitz deutet sich im Wort „Vermögen“ an: Vermögen vermag etwas, es kann Werkzeug zum Leben sein, wenn es sinnvoll eingesetzt wird, wenn es dem Leben aller dient.

Jesus lobt die Klugheit des Verwalters. Was heißt es da für uns heute, klug zu sein? Wenn Klugsein bedeutet, in Hier und Heute die richtigen Entscheidungen zu fällen, damit das Leben in der Zukunft gesichert ist, liegt für mich der Gedanken an die Nachhaltigkeit auf der Hand - Nachhaltigkeit im Umgang mit unseren eigenen Kräften, im Umgang mit unseren politischen Entscheidungen und in Bezug auf unsere Schöpfung.

Nach Erhebungen besitzt jede Person in Österreich durchschnittlich 10.000 Dinge. Was davon brauchen wir wirklich für ein gutes Leben? Und umgekehrt: Was fehlt uns dazu? Wofür setzen wir unsere Kraft und Energie ein? Was können wir loslassen, um mehr Freiraum und Aufmerksamkeit zu gewinnen für unsere Beziehungen miteinander und für unsere Verwurzelung in Gott? Was können wir unserer Umwelt zuliebe sein lassen? Und was von unserem Vermögen und unseren Fähigkeiten können wir teilen, damit auch andere gut leben können?